

Die Gruppe der *Bellini-* oder *Schlüsselloch-Teppiche* weist wohl die größte Variationsbreite in Gestaltung, Farbkombinationen und Technik auf, weshalb davon auszugehen ist, dass die Produktion in mehreren Orten Anatoliens und bis in den Kaukasus hinein stattfand.¹ Oft werden die Teppiche in der Literatur zur Gruppe der Gebetsteppiche aus der Gegend von Uşak gerechnet, vielleicht ist dort der Ursprung des Motivs zu suchen. Zumindest finden sich einige Ornamente, die auch bei anderen Uşak zugeschriebenen Teppichen, insbesondere *Lotto-Teppichen*, bekannt sind. Auffällig sind auch Ähnlichkeiten mit mamlukischen beziehungsweise para-mamlukischen Teppichen.² Die Forschung konnte die Herkunft dieser Gruppe jedoch bisher am wenigsten eingrenzen.³

Gemeinsam haben die weltweit etwa 70 bis 80 bekannten erhaltenen⁴ Teppiche eine zusätzliche innere Nebenbordüre, die achteckige Einziehungen nach innen oder außen bildet. Entweder sind sie gespiegelt, parallel gesetzt oder ein Oktogon ist an der Unterseite einer Gebetsnische platziert. Eine zeitliche Abfolge der Varianten lässt sich nicht feststellen. Ob es sich tatsächlich um Gebetsteppiche handelt, ist umstritten. Laut Johanna Zicks grundlegender Publikation zu *Bellini-Teppichen* gehören sie zu den frühesten historisch nachweisbaren Gebetsteppichen.⁵ Rosamond Mack vermutete, dass insbesondere die Stücke mit gespiegeltem Oktogon eher für den säkularen Gebrauch bestimmt waren.⁶ Michael Franses vertrat eine ähnliche Haltung, meint aber, sie seien »als Gebets-, Eingangs- oder als Begräbnisteppiche« verwendet worden und ihre Tradition sei möglicherweise älter als der

Islam.⁷ Zur Klärung dieser Frage würde es mit Sicherheit beitragen, wenn die Bedeutung des Oktogons bekannt wäre. Hierzu kursieren in der Literatur jedoch die unterschiedlichsten Vermutungen. Zick setzte die Form der »Gebetsteppiche« mit Schlüsselloch in Verbindung mit dem Aufbau der Gebetsnische, des *Mihrab*, in persischen und ägyptischen Moscheen des 9. bis 13. Jahrhunderts. Sie schloss auch nicht aus, dass eine Nische in der Nische gemeint ist.⁸ Ebenfalls architekturbezogen sind die Deutungen als hufeisenförmiges Portal,⁹ als Wasserbassin zum Waschen vor dem Gebet,¹⁰ als Mausoleum mit hinführendem Weg¹¹ und als Heiligtum in Mekka.¹² Die Auffassung, das Achteck repräsentiere eine Art Erhebung, die zusammen mit dem »Motiv der Zentrierung« eine Achse bilde, »von der aus eine Verständigung nach oben« möglich sei,¹³ beziehungsweise den Berg, der am unteren Ende chinesischer Drachentorben dargestellt wird und auf dem der Betende auf erhobenem Grund steht, sind schwerer nachzuvollziehen.¹⁴

Für eine Deutung als Architekturelement sprechen auch die immer verwendete, wenn auch unterschiedlich platzierte, Darstellung der Moscheelampe¹⁵ sowie die oft zu findenden dreieckigen Formen um das Medaillon herum oder in den Zwickeln neben den oktogonalen Einziehungen. Sie werden als *Minbar* gedeutet, eine Treppe mit erhöhter Sprecherplattform in der Moschee oder im Palast. Gut zu erkennen sind sie etwa auf einem im Tschehel Sotun-Palast in Isfahan aufgefundenen Gebetsteppich, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, der Ähnlichkeiten mit sogenannten para-mamlukischen oder *Damaszener-Teppichen* aufweist.¹⁶

- 1 Klose 1985, S. 88.
- 2 Vgl. Mills 1997.
- 3 Vgl. Mills 1986, S. 116. – Mack 2002, S. 84, Anm. 54. – Ausst.Kat. Mailand 2016, Nr. 15.
- 4 Franses 1993, S. 278.
- 5 Zick 1961, S. 14.
- 6 Mack 2002, S. 84.
- 7 Franses 1993, S. 282–284.
- 8 Zick 1961, S. 7.
- 9 Aslanapa 1988, S. 146.
- 10 Enderlein 1971, S. 9.
- 11 Paris, Musée des Arts décoratifs, Inv.Nr. 10423, vgl. Ausst.Kat. Paris/Lissabon 2004, dort als Funeralteppich bezeichnet wegen seiner »grande majesté« und des als Mausoleum gedeuteten Motivs.
- 12 Klose 2000, S. 23.
- 13 Thompson 1980b, S. 21.
- 14 Aslanapa 1988, S. 146. – Kat. Philadelphia 1988, Nr. 26, bes. S. 78–79.
- 15 Vgl. Zick 1961, S. 7.
- 16 Vgl. Ellis 1963, Abb. 14. – Mills 1997. – Ausst.Kat. Mailand 2006, S. 131, 134, Abb. 116.

Ebenfalls gemeinsam ist den *Bellini-Teppichen* ein Mittelmedaillon, das oft dem sogenannten Uschak-Medaillon ähnelt, jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Das rotgrundige Feld ist in der Regel mit unterschiedlichen Einzelmotiven ausgefüllt. Musterdetails finden sich in vergleichbarer Form bei Teppichen, die nach Uşak, Konya und Bergama lokalisiert¹⁷ und teilweise bis auf die Motive der Seldschuken-Teppiche zurückgeführt werden.¹⁸ Aufgrund der großen Unterschiede in der jeweiligen Ausprägung ist auch eine zeitliche Einordnung einzelner Teppiche schwierig, was sich in stark abweichenden Datierungen von Vergleichsstücken in der Literatur ausdrückt. Als ältester erhaltener *Bellini-Teppich* gilt das Exemplar im Berliner Museum für Islamische Kunst, das im 15. Jahrhundert in mamlukischem Kontext entstanden sein soll.¹⁹

Auf europäischen, vor allem italienischen, Gemälden sind *Bellini-Teppiche* vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum frühen 17. Jahrhundert dargestellt.²⁰ Die Produktion von Teppichen mit Schlüssellochformen ist jedoch noch bis ins 19. Jahrhundert nachweisbar. Namengebend waren Gemälde der Brüder Bellini. Gentile Bellinis (1429–1507) um 1480 entstandene Darstellung der *Madonna mit Kind* zeigt zu Füßen der Muttergottes einen Gebetsteppich mit typischer Nische, ohne dass jedoch das Oktogon zu sehen wäre.²¹ Die reiche Ausstattung, bestehend neben dem Teppich etwa aus einem Mantel aus ausgespartem Samt auf Goldgewebe, steht für die Verbindung zu Byzanz als Zentrum des östlichen Christentums und Handelspartner Venedigs im 15. Jahrhundert. Gentile Bellini selbst wurde 1479 an den Hof Sultan Mehmeds II. (1432–1481) in Konstantinopel/Istanbul gesandt. Mack sieht dieses Gemälde als wohl erstes von sieben überlieferten Altargemälden mit einem Gebetsteppich zu Füßen der Madonna.²² Auf dem 1507 von Giovanni Bellini (1430–1516) gemalten Porträt des venezianischen Dogen Leonardo Loredan (1438–1521) mit seinen vier Söhnen ist ein Teppich dieses Typs gut erkennbar.²³ Die älteste bekannte Darstellung mit sichtbarem Oktogon ist die 1493 von Cima da Conegliano (um 1460–1517/18) gemalte Madonna mit Kind und sechs Heiligen im Dom von Conegliano. Zahlreiche weitere Gemälde des 16. Jahrhunderts, insbesondere von Vittore Carpaccio (um 1465–1525/26) und Lorenzo Lotto (1480–1557), zeigen Teppiche mit Schlüsselloch-Motiven.

Bei späteren Gemälden mit *Bellini-Teppichen* handelt es sich zumeist um repräsentative Bildnisse wie das um 1543/47 gemalte des englischen Königs Heinrich VIII. (1491–1547) aus der Werkstatt Hans Holbeins des Jüngeren (1497/98–1543). Hier liegt der Teppich nicht glatt, er ist vielmehr an einer Seite hochgeschlagen und wirft dadurch Falten, was die Materialität des Statusobjekts betont, seinen Charakter als Gebetsteppich jedoch negiert.²⁴ Auf dem von Daniel Mytens (um 1590–um 1647) um 1620 gemalten Porträt Charles Howards (1536–1624), des ersten Earl of Nottingham, ist neben einem drapierten *Bellini-Teppich* sogar noch ein *Medaillon-Uschak* auf dem Boden zu sehen (Abb. 81).

Erdmann datierte den Teppichtyp aufgrund eines Gemäldes von Franz Christoph Janneck um 1700,²⁵ was jedoch angesichts früherer Gemälde als zu spät erscheint. Daher widersprach bereits Zick, indem sie die Darstellung bei Janneck als »eine in der Zeit beliebte antike ›Drapierung‹ deutete.«²⁶ In der Literatur hat sich die Datierung aber erstaunlich lang gehalten, weshalb zahlreiche *Bellini-Teppiche* in das späte 17. oder gar 18. Jahrhundert datiert werden, ohne dass die Unterschiede zu früher datierten Stücken augenfällig wären.

In Siebenbürgen waren laut Franses zwei Exemplare überliefert, eines davon ein im 16. Jahrhundert entstandenes Fragment aus Keisd (rum.: Saschiz, ung.: Szászkéz).²⁷ Das zweite erwähnte stammt eigentlich aus Budapest, nämlich aus der Sammlung des Direktors des Ungarischen Nationalmuseums (Magyar Nemzeti Múzeum), Imre Freiherr Szalay von Kéménd (1846–1917), und ist mittlerweile verschollen.²⁸ Dass sich im Bistritzer Bestand gleich zwei Stücke erhalten haben, ist demnach besonders hervorzuheben.

17 Vgl. Ausst.Kat. Istanbul 1996.

18 Aslanapa 1988, S. 183, III. 75.

19 Inv.Nr. 88.30. Vgl. Klose 2000, S. 23.

20 Vgl. Mills 1991. – Ausst.Kat. Mailand 2016, Nr. 15.

21 London, The National Gallery, Inv.Nr. NG 3911. Vgl. Ausst.Kat. London/Boston 2005, Nr. 11.

22 Mack 2002, S. 82–83.

23 Berlin, Gemäldegalerie, Ident.Nr. B.79.

24 Petworth/West Sussex, Petworth House, NT 486186.

25 Erdmann 1943, S. 16, Abb. 11.

26 Zick 1961, S. 7.

27 Franses 2007, S. 65, Abb. 22. – Ionescu 2005c, Nr. 13. Inv.Nr. 2. Heute in Kronstadt.

28 Vgl. Mills 1991, Abb. 33.



81

Porträt Charles Howard, Erster Earl von Nottingham, Daniel Mytens, um 1620.
London, Royal Museums Greenwich,
Inv.Nr. BHC2786

Foto: © National Maritime Museum, Greenwich,
London

Kat. 16

Bellini-Teppich

Anatolien, Region Uşak (?), 1520/1650²⁹

Inv.Nr. Gew4962

Die für *Bellini-Teppiche* charakteristische zusätzliche Bordüre, die leicht abgesetzt von der inneren Nebenbordüre verläuft, zieht sich an den Schmalseiten zu Schlüssellochformen mit vergleichsweise langen Hälsen und rautenförmigem statt eines achteckigen Kopfes ein. Das Muster dieser Bordüre wurde von Zick bezeichnet als intermittierende Wellenranke³⁰ und es kommt fast nur bei *Bellini-Teppichen* vor. Lediglich bei einem *Lotto-Teppich* in Mediasch (rum.: Mediaş, ung.: Medgyes) zierte es die innere und äußere Nebenbordüre.³¹ Ein gelber, am unteren »Schlüsselloch« blauer Begleitstreifen verläuft bei dem Bistritzer Exemplar an der Innenseite, im unteren Bereich sind einfache und doppelte gelbe Voluten unregelmäßig angesetzt. Ähnliche Kombinationen finden sich bei mehreren *Bellini-Teppichen*, wobei manchmal auch der Begleitstreifen die oktagonale Einziehung bildet.³²

In den Rauten befinden sich von *Ghirlandaio-Teppichen* bekannte Medaillons aus roten und weißen Voluten, die in dem Mittelmedaillon wiederholt sind. Dieses besteht aus einer blauen Raute mit Blütenkranz und liegt deutlich unter der Querachse des Teppichs. In den Zwischenräumen der unteren Teppichhälfte sind vier Oktogone mit gelbem volutengeziertem Rand und je einem blauen Stern angeordnet. In der oberen Teppichhälfte finden sich zwei Eckmotive mit Blüten, von denen eines nicht vollständig ausgeführt ist. Ähnlich sind sie auf manchen *Tschintamani-Teppichen* zu sehen.³³ Sie erinnern auch an die Zwickelornamente, die bei großgemusterten *Holbein-Teppichen* die Oktogone zum Quadrat ergänzen beziehungsweise als Zwischenmotive in Viertelmedaillonform gedeutet werden.³⁴ Dazwischen sind unregelmäßig angeordnet kleinere Oktogone mit Sternen, blütenartige Formen aus je vier Pfeilen, S-Haken und kleine gelbe Scheiben mit schwarzen Kreuzen darin, die aufgrund des teilweise ausgefallenen Flors nicht mehr gut zu erkennen sind.

Die Hauptbordüre weist an jeder Seite unterschiedliche Muster auf, wobei sie an der rechten Seite fehlt. Links ist eine aufwendige eckige Wellenranke mit kleinen weißen Dreiblättern und doppelten Voluten in Blau, Rot und Gelb zu sehen, in den Zwischenräumen schmale mehrblättrige palmettenartige Motive (siehe [Detailabb.](#)). Diese Art der Bordüre findet sich ebenfalls öfter bei *Ghirlandaio-Teppichen*.³⁵ Mittelmedaillon und Hauptbordüre der linken Seite ähneln denen des Teppichs aus der ehemaligen Sammlung des Heinrich Freiherrn von Tucher (1853–1925).³⁶ Die

29 ¹⁴C Datierung durch Ronny Friedrich, Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, Mannheim: ¹⁴C-Alter: 295 yr BP ±18, δ13C AMS [‰] -20,3, kalibrierte Altersbereiche: AD 1526/1645 (Cal 1-sigma), 1521/1649 (Cal 2-sigma), 1526/1556 (Wahrscheinlichkeit 46,6 %), 1632/1646 (21,6 %), 1520/1593 (66,3 %), 1619/1650 (29,1 %).

30 Zick 1961, S. 7.

31 Uşak-Gebiet, 2. H. 17. Jh. zugeschrieben. Vgl. Kertesz-Badrus 1985, S. 53, Abb. 31.

32 Z. B. bei einem auf das 17. Jahrhundert datierten, nach Uşak lokalisierten *Bellini-Teppich* im Philadelphia Museum of Art, Inv.Nr. 55-65-19. Joseph Lees Williams Memorial Collection, vgl. <https://philamuseum.org/collections/permanent/144340.html?mulR=1904769940|46> [29.7.2019]. Ebenso bei dem Exemplar in Berlin, Museum für Islamische Kunst, Inv.Nr. I.6930,

dort bildet der Begleitstreifen die Einziehung. Siehe auch New York, The Metropolitan Museum of Art, The James F. Ballard Collection: *Bellini-Teppich*, West- oder Zentralanatolien, 1. H. 16. Jh., Inv.Nr. 22.100.109, vgl. Ausst.Kat. Paris/Lissabon 2004, Nr. 19, sowie den Teppich mit Wolkenbandbordüre und »Uşak-Medaillon«, datiert ins frühe 16. Jh., Uşak, mit dünner blauer Linie mit schmaler Einziehung in Paris, Musée des Arts décoratifs, Inv.Nr. 10423, vgl. Ausst.Kat. Paris/Lissabon 2004, Nr. 17.

33 Zum Beispiel auf dem Teppich aus dem 17. Jh. im Iparművészeti Múzeum, Budapest, Inv.Nr. 7941.

34 Vgl. den *Bellini-Teppich*, 16./17. Jh., Uşak, im Turk ve İslâm Eserleri Müzesi, Istanbul, Inv.Nr. 725.

35 Z. B. Berlin, Museum für Islamische Kunst, Inv.Nr. KGM 1885,819, Westanatolien, 15./16. Jh.

36 Uşak-Region, 16. Jh. Abgebildet in Herrmann 1989, Bd. 1, Taf. 4.

obere Seite schmückt eine Bordüre aus einer dezenten roten, eckigen Wellenranke mit Knoten und Voluten sowie blauen gezackten Palmetten, die von gelben stark stilisierten Gabelblättern gerahmt werden. Die Bordürenform taucht laut Ford zuerst bei *Bellini-Teppichen* und Teppichen mit Schachbrettmuster auf. Sie gehört zu den häufigsten Bordüren bei *Bellini-Teppichen*.³⁷ Eine sehr ähnliche Bordüre ist zu sehen auf dem Master John (tätig 1544–1545) zugeschriebenen Porträt der Catherine Parr (1512–1548), der sechsten Frau Heinrichs VIII. von England.³⁸ Ihr Kleid verdeckt zwar das Mittelfeld des Teppichs, doch sind Stücke der abgesetzten inneren Bordüre zu sehen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen *Bellini-Teppich* schließen lassen. An der unteren Schmalseite von Kat. 16 befindet sich eine gekreuzte Wellenranke mit einer anderen Knotenvariante, in den Zwischenräumen sitzen Palmetten aus rundlicheren Blättern. Diese Bordüre kommt bei einigen *Lotto-Teppichen* vor, beispielsweise Kat. 8 und Kat. 9 im Bistritzer Bestand.

Die innere Nebenbordüre besteht aus einer schmalen Blatt- und Blütenranke auf dunklem Grund, an der Unterseite ersetzt sie ein weißer Mäander auf rotem Grund, der etwas an den wohl frühesten erhaltenen *Bellini-Teppich* im Museum für Islamische Kunst in Berlin erinnert.³⁹ Die äußere Nebenbordüre ist aus ornamentierten gelben S-Formen auf rotem Grund zusammengesetzt, dazwischen jeweils ein diamantiertes Oktogon.

Der Wechsel der Bordüren- und auch der Mittelfeldmotive ist auffälliger als bei vergleichbaren Teppichen, sodass die Vermutung naheliegt, dass es sich um eine Art Modellteppich handelt, der unterschiedliche Varianten der Detailausführung aufzeigt. Leider ist über die Verwendung solcher Stücke als Entwurf, Vorlage und Anschauungsobjekt für Händler relativ wenig bekannt, und die zumeist aus dem 19. und 20. Jahrhundert erhaltenen sogenannten Vaghirehs sehen in der Regel deutlich weniger vollständig aus als dieser Teppich, wodurch ein Vergleich schwerfällt.⁴⁰

Erwähnenswert sind außerdem die schwarzen Zeichen im oberen Schlüsselloch, die an Schrift erinnern, jedoch nicht entzifferbar sind (siehe [Detailabb.](#)).⁴¹



Kat. 16 Vorderseite

Foto: GNM, Monika Runge

37 Ford 2019, S. 265.

38 London, National Portrait Gallery, Inv.Nr. NPG 4451. Vgl. Mills 1991, S. 97.

39 Inv.Nr. 87.1368. Laut Ausst.Kat. London 1983, Nr. 16, Westanatolien, spätes 15./frühes 16. Jh.

40 Vgl. Sabahi 1987.

41 Vgl. Ausst.Kat. Venedig 2017, Nr. 18.



Kat. 16 Bordüren links und unten, Vorderseite

Foto: GNM, Monika Runge



Kat. 16 Bordüren oben und Schlüsseloch-Motiv mit Pseudo-Schriftzeichen, Vorderseite

Foto: GNM, Monika Runge

Maße: gesamt L. 240 cm, B. 110–112 cm. Geknüpfter Bereich L. 206–208 cm, B. 109–111 cm. Oberkante Kelim 6–8 cm, Fransen 4–10 cm. Unterkante Kelim 7–8 cm, Fransen 4–9 cm. Webkanten links 0,8–1,2 cm, rechts nicht erhalten.

Material und Technik:

Kette: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, naturfarben/weiß, einfach, 6–7 Kettfäden/cm. Besonderheiten: Kette gestaffelt. Vereinzelt Knoten. Besonderheiten: Kettfadenenden offen, abgeschnitten.

Schuss: Wolle, Z-Drehung, rot, einfach, 8 Schusseinträge/cm. 2 Schusseinträge zwischen den Knotenreihen, Leinwandbindung.

Flor: Wolle, tw. ohne Drehung, tw. Z-Drehung, naturfarben/weiß, versch. Rottöne, orange, gelb, versch. Grüntöne, versch. Blautöne, schwarz/grauschwarz, doppelt, 2–4 mm Florhöhe. Knoten Sy2, 38–41 Kn./dm in Kettrichtung, 28–32 Kn./dm in Schussrichtung; Knotendichte: 1064–1312 Kn./dm².

Lazy Lines: keine.

Webkanten: rechts nicht vorhanden, links über 3 doppelte Kettfäden: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden tw. ohne Drehung, tw. Z-Drehung, naturfarben/weiß. Schuss I: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden tw. ohne Drehung, tw. Z-Drehung, dunkelblau/graublau, 18–22 Schusseinträge/cm. Schuss II: Wolle, tw. ohne Drehung, tw. Z-Drehung, blaugrün dunkel, 22 Schusseinträge/cm. Schuss III: Wolle, Z-Drehung, blaugrün hell, 22 Schusseinträge/cm. Leinwandbindung, Schussrips. Webkante mit »Steppstichlinie«.

Kelims: Kette: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, naturfarben/weiß, einfach, 6–7 Kettfäden/cm. Schuss I Oberkante: Wolle, (leichte) Z-Drehung, blaugrün, einfach, 12–14 Schusseinträge/cm. Schuss II Oberkante: Wolle, (leichte) Z-Drehung, rot, doppelt, 10–12 Schusseinträge/cm. Schuss I Unterkante: Wolle, Z-Drehung, blaugrün, einfach, 9–12 Schusseinträge/cm. Schuss II Unterkante: Wolle, Z-Drehung, rot, tw. einfach, tw. doppelt, 6–9 Schusseinträge/cm. Leinwandbindung, Schussrips.



Kat. 16 Rückseite

Foto: GNM, Monika Runge

Zustand: Der Teppich ist generell in einem schlechten Zustand. Er besteht aus zwei zusammengenähten Fragmenten und ist stellenweise stark verschmutzt. Die Fasern sind dadurch steif und spröde und brechen relativ leicht. An mehreren Stellen sind weiße Flecken und Auflagen zu sehen. In der linken oberen Ecke auf der Rückseite befinden sich rote Siegelack-Flecken. Im Gewebe zeichnen sich mehrere abgedunkelte oder verschmutzte Bereiche sowie schwarze Flecken ab. Reste eines Mottenbefalls wie Exkremete, leere Mottenkokons und Fraßspuren sind über den Teppich verteilt. Entlang der Ober- und Unterkante ist das Gewebe stark beschädigt und weist neben zahlreichen Fehlstellen, Rissen und Löchern mehrere geschwächte Bereiche auf. Die Webkante rechts fehlt vollständig, Haupt- und Nebenbordüren fehlen teilweise. In den beschädigten Bereichen sowie entlang von Bruchkanten haben sich unzählige Fäden aus dem Gewebe gelöst und liegen frei. Im Teppich zeichnen sich zahlreiche Falten und Knicke ab. In diesen Bereichen ist der Flor häufig stark abgerieben bzw. die Knoten sind fast vollständig vergangen. Die Muster sind stellenweise verzogen und deformiert.

Reparaturen und spätere Eingriffe: Entlang der Oberkante wurden drei blaue Baumwollbänder, vermutlich zur Montage, angenäht. Die Risse wurden mit einem Leinenfaden in großen Stichen vernäht. Die Fragmente wurden ebenfalls mit einem Leinenfaden zusammengenäht.

Markierungen: jeweils weißes Gewebe: »45« und »50« aufgestickt.

Ausstellungen: zwischen 1952 und 1963 *Heimatgedenkstätten*, Germanisches Nationalmuseum.

Publiziert in: Schmutzler 1933, S. 22 (wohl einer der »5 Uschakteppiche«). – Jacoby 1954, S. 13, Abb. 5.

Kat. 17

Bellini-Teppich

Anatolien, 16./17. Jahrhundert
Inv.Nr. Gew4963

Das doppelte Schlüsselloch-Motiv wird hier von der leicht abgesetzten inneren Nebenbordüre gebildet und ist gedrungener als bei Kat. 16. Die Oktogone sind jeweils mit einem von Doppelvoluten umgebenen Stern gefüllt, in der Mitte wiederholt sich ein ähnliches Oktogon mit einem zusätzlichen gelben Rand mit kurzen Doppelvoluten, das jedoch durch massive Schäden nicht mehr vollständig zu erkennen ist. Die Füllung der Oktogone ist recht häufig zu finden, auch bei großgemusterten *Holbein-Teppichen*, und entspricht dem von Ellis so bezeichneten »international style« des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts.⁴² Bei *Bellini-Teppichen* ist sie immer wieder anzutreffen,⁴³ ebenso wie auf dem bereits genannten Gebetsteppich im Tschehel Sotun, Isfahan, mit einem größeren Oktogon in der unteren Hälfte der Nische, das mit einem Band konturiert ist, allerdings ohne Einziehung. Auch auf der 1479 von Hans Memling (um 1440–1494) gemalten Darstellung der mystischen Vermählung der heiligen Katharina ist das Motiv gut zu erkennen.⁴⁴ Seine Ursprünge sind unbekannt, jedoch handelt es sich wohl um ein Motiv, das in vielen Regionen und über einen langen Zeitraum sowie auf unterschiedlichen Materialien Verbreitung fand, wie etwa eine kleine Schale mit radialem Arabeskendekor aus dem Iran zeigt, die auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert wird.⁴⁵

Das mittlere Oktogon umgeben vier Dreiecke, die zusammen einen annähernd quadratischen Grundriss bilden. Die zur Mitte hin orientierten langen Seiten sind leicht getreppet, die Dreiecke selbst gefüllt mit floralen Motiven und ornamentierten Streifen auf blauem Grund. Ob hier das Motiv des *Minbar* gemeint war, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, zumindest erinnern die antennenartigen Fortsätze an jeder Stufe an ein Treppengeländer. In den Zwickeln neben den »Schlüssellochern« sind die Dreiecke in kleinerer Variante wiederholt. Darüber beziehungsweise



Kat. 17 Vorderseite

Foto: GNM, Monika Runge

42 Vgl. Ellis 1963. Siehe auch Ausst. Kat. Mailand 2006, S. 51: »secondary motif«.

43 Z. B. *Bellini-Teppich*, spätes 15./frühes 16. Jahrhundert, Istanbul, Topkapı Sarayı Museum, Inv.Nr. 13/2043. Publiziert in: Mack 2002, S. 83, und *Bellini-Teppich*, Türkei, 16./17. Jahrhundert, Morristown, Macculloch Hall Historical Museum, W. Parsons Todd Collection, abgebildet in: https://maccullochhall.org/wp-content/uploads/2009/09/Double-Re-Entry-Carpet_Undated_Turkey_Wool.jpg [18.03.2023].

44 Brügge, Memlingmuseum, Sint-Janshospitaal, Inv.Nr. 0000.SJ0175.I.

45 Publiziert in: Ausst.Kat. Berlin 2004, S. 21.

darunter sind Moscheeampeln und einzelne Blüten angeordnet. Die Flächen über und unter dem mittleren Oktogon füllen zwei Sterne.

Wie an der Oberseite von Kat. 16 besteht die Hauptbordüre aus einer eckigen Wellenranke, hier in Gelb auf braun-schwarzem Grund, an der wechselständig Palmetten mit flankierenden, weniger stilisierten roten und blauen Gabelblättern angebracht sind. An den Diagonalen der Ranke sitzt je ein endloser Knoten. Die Nebenbordüre ist aus ornamentalen gereihten S-Formen auf schwarzem Grund zusammengesetzt.

Der Teppich hat große Ähnlichkeit mit demjenigen auf einem der bekanntesten Gemälde, die einen *Bellini-Teppich* abbilden, dem 1523 von Lorenzo Lotto geschaffene Porträt eines Ehepaars.⁴⁶ Dieses Gemälde hat wohl dazu geführt, dass hin und wieder der Typ des *Bellini-Teppichs* als eigentlicher *Lotto-Teppich* genannt wird.

Maße: gesamt L. 219 cm, B. 104–105 cm. Geknüpfter Bereich L. 191–192 cm, B. 102 cm. Oberkante Kelim 12,5 cm, Fransen 1–1,5 cm. Unterkante Kelim 12 cm, Fransen 1–2 cm. Webkanten rechts 2 cm, links nicht vorhanden.

Material und Technik:

Kette: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, naturfarben/weiß, tw. zweifarbig (ein Faden weiß, ein Faden schwarz), einfach, 4–6 Kettfäden/cm. Besonderheiten: vereinzelt Knoten. Kettfadenenden offen, abgeschnitten.

Schuss: Wolle, Z-Drehung, rot, einfach, 6–8 Schusseinträge/cm. 2 Schusseinträge zwischen den Knotenreihen, Leinwandbindung.

Flor: Wolle, tw. ohne Drehung, tw. Z-Drehung, naturfarben/weiß, hellrot, rot, dunkelrot, gelb, versch. Grün- und Blautöne, schwarz, braunschwarz, doppelt, tw. dreifach(?), 3–5 mm Florhöhe. Knoten Sy1, 32–37 Kn./dm in Kettrichtung, 24–27 Kn./dm in Schussrichtung; Knotendichte: 768–999 Kn./dm². Besonderheiten: relativ gleichmäßige Knüpfung, sehr sorgfältig gearbeitet.

Lazy Lines: keine.



Kat. 17 Rückseite

Foto: GNM, Monika Runge

46 St. Petersburg, Eremitage. Vgl. Ausst.Kat. Washington u. a. 1997, Nr. 25.

Webkanten: links nicht erhalten, rechts über 6 doppelte Kettfäden: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, naturfarben/weiß. Schuss: Wolle, Z-Drehung, rot, einfach, 20–26 Schusseinträge/cm. Leinwandbindung. Webkante ohne »Steppstichlinie«, mit durchgehendem Schuss.

Kelims: Kette: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, naturfarben/weiß, einfach, 5–6 Kettfäden/cm. Schuss Oberkante und Unterkante: Wolle, Z-Drehung, rot, einfach, 15–16 Schusseinträge/cm. Leinwandbindung, Schussrips.

Zustand: Der Teppich ist in einem generell schlechten Zustand. Er ist stark beschädigt und nur fragmentarisch erhalten. Die linke Hälfte fehlt größtenteils. Zudem weist er zahlreiche größere Fehlstellen, Risse und Löcher auf. Das Gewebe ist sehr stark verschmutzt, vor allem in der Mitte und der linken Hälfte. Die Fasern sind dadurch steif und spröde und brechen relativ leicht. An mehreren Stellen sind weiße Flecken und Auflagen zu sehen. Das noch vorhandene Gewebe ist vielfach beschädigt und geschwächt. In diesen Bereichen sowie entlang von Bruchkanten haben sich unzählige Fäden gelöst und liegen frei. In der oberen Hälfte ist insbesondere der schwarze Flor abgerieben beziehungsweise die Knoten sind stellenweise fast vollständig vergangen. Im Teppich zeichnen sich deutlich eine vertikale Falte in der Mitte und drei horizontal verlaufende Falten einer Lagerung, vermutlich in den Transportkisten, ab. Weitere Falten und Knicke befinden sich vor allem in beschädigten Bereichen.

Reparaturen und spätere Eingriffe: Entlang der rechten Seitenkante wurden vier schwarze Baumwollkörperbänder, vermutlich zur Montage, angenäht. Die Fehlstelle unten in der Mitte wurde mit einem Leinenfaden in großen Zickzack-Stichen überspannt.

Markierungen: weißes Gewebe: »62« aufgestickt.

Ausstellungen: zwischen 1952 und 1963 *Heimatgedenkstätten*, Germanisches Nationalmuseum (?).

Publiziert in: Schmutzler 1933, S. 22 (wohl einer der »5 Uschakteppiche«).